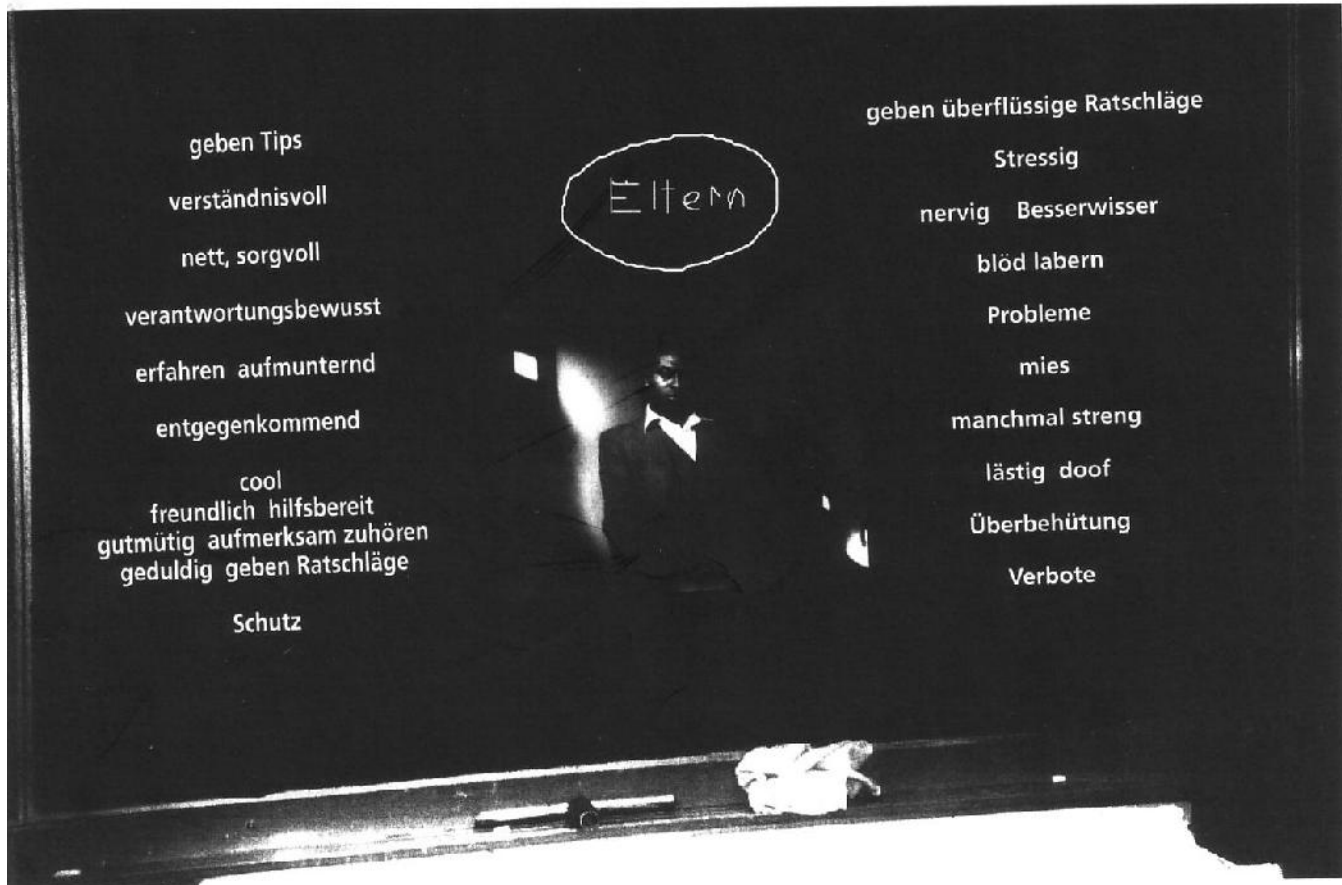


Traumeltern

Reflexionen und Praxiserfahrungen zum Thema
„Abgrenzung und friedliche Koexistenz“

MARTINA CLAUS-BACHMANN



geben Tips

verständnisvoll

nett, sorgvoll

verantwortungsbewusst

erfahren aufmunternd

entgegenkommend

cool

freundlich hilfsbereit

gutmütig aufmerksam zuhören

geduldig geben Ratschläge

Schutz

geben überflüssige Ratschläge

Stressig

nervig Besserwisser

blöd labern

Probleme

mies

manchmal streng

lästig doof

Überbehütung

Verbote

Traumeltern

„Der Absatz ist zu hoch und die Hose zu eng“,
Sagte meine Mum, doch ich sag': „Sei nicht so streng!“
Ich zieh an, was ich mag,
Dazu steh ich jeden Tag.
Sie meckert nur an mir herum
Und das find' ich dumm.
Schon morgens da fängt der Stress bei uns an.
Ich weiß nicht, was ich sag', ich weiß nicht, was geht ...

Sie hat meine Gedanken verdreht.
Doch abends da träum' ich, da träum' ich
von den Traumeltern ... Traumeltern ...

Refrain:

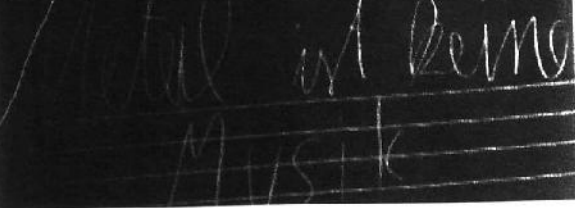
Sie meckern nicht, sie schreien nicht,
bei ihnen darf ich anziehen, was ich will.
Ob hohe Schuh' oder enge Hos' -
Bei ihnen ist immer ‚was los ...

(Text von Britta und Nadja)¹

Selbstinszenierung, Ausloten der Außenwirkung der eigenen Erscheinung, Einflussnahme auf das Wahrgenommen-Werden durch andere: Hohe Absätze, enge Hose, anziehen, was man will ... Kleidung konstruiert neben anderem das Ich, grenzt vom Bisherigen ab, also auch von den Eltern. Die extremste Abgrenzung wäre Autarkie; diese ist für die meisten Jugendlichen nicht in Sichtweite und wird nur im äußersten Extremfall gewünscht. Die Machtverhältnisse sind deutlich verteilt: Auf Seiten der Eltern ökonomische Überlegenheit, in vielen Fällen Zugehörigkeitsbewusstsein zur einer der etablierten Dominanzkulturen², Normierungsansprüche gegenüber den Kindern im Hinblick auf kulturelle Ausdrucksformen, wie Kleidung, Musik, Wohn-, Lebensstil usw., - ein häufiges Muster in der „Beziehungskiste“ von Eltern und Jugendlichen.

Sicher, gegenüber vorhergehenden Generationen hat sich

„Eltern“ auseinander setzen. Die Unvermeidlichkeit des Ausharens im Familiensystem, gepaart mit dem Gefühl der Marginalität, das die permanent vorgeführte Etabliertheit der Eltern vermittelt, schafft ein enormes, ungestümes, im Prinzip nur durch Kompensation aufzufangendes Freiheitsbedürfnis und löst bei vielen Jugendlichen eine leidenschaftliche Suche nach deutlichen Grenzziehungsstrategien aus. Diese unterscheiden sich durch nichts von den limitischen Maßnahmen³ altherwürdiger kultureller Systeme: Sie äußern sich im Abgrenzen eines Raumes, hier des eigenen Zimmers, akustisch im Errichten einer klanglichen Waberlohe, hier durch die von einer medialen Konsole aus steuerbare Wiedergabe flammender Worte, knisternder Geräusche und den Atem verschlagender Töne, visuell durch ein unüberschaubares, schrill-subversives Outfit sowie ideell im abtastend-fantasiereichen Konstruieren neuer Denk- und Verhaltensmuster.

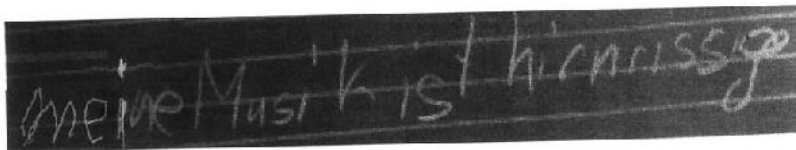


raus! In die Freiheit! In mein Glück!“ Schön, wie viel Wohlwollen trotz aller Kritik hier für die Situation der anderen, der Eltern aufgebracht wird - das zeigt sich auch beim Brainstorming zur Thematik „Eltern“ in einer 8. Klasse (siehe Abb. auf Seite 14).

Jugendliche sind sich bewusst, dass ihre Eltern sich Mühe geben, freundlich, geduldig, hilfsbereit, aufmunternd und nett sind, dass sie Schutz gewähren und Verantwortung tragen. Auf der anderen Seite werden sie als nervig, besserwisserisch, streng, stressig, neugierig und überbehütend, ja als lästig erlebt. Abgesehen vom allgemeinen Stressfaktor, den der Ablösungsprozess auch für die Eltern darstellt, der ihnen sehr viel Geduld und Gelassenheit abverlangt, scheinen einige doch den Einübungsvorgang in einen neuen Identitätsstatus oder

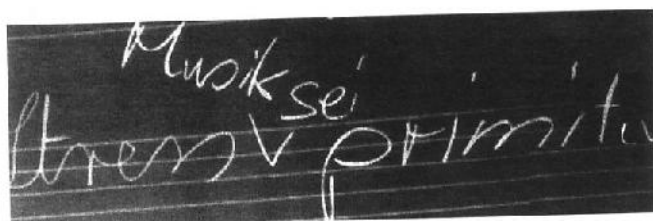
das, was eigentlich als Einüben in kulturelle Techniken gewertet werden könnte, bei ihren Kindern drastisch fehl zu interpretieren.

Speziell auf das Thema Musik bezogen wird an Hand der Tafelbilder auf dieser Seite deutlich, was den größten Stressfaktor darstellt: Mangelnde Toleranz und Akzeptanz, mangelndes Ernstnehmen der kulturellen Ausdrucksbedürfnisse ihrer Kinder, Verachtung der Grenzmarken ihrer Identität: „Metal ist keine Musik“, „Musik (des Schülers),



einiges verändert. So mag sich das kulturelle Klima in den Familien durchaus im postmodernen Sinne hin zu Pluralität gewandelt haben, mögen Eltern, die selbst mit dem Wachsen und der Verästelung heterogener Kulturen aufgewachsen sind, ohne Frage toleranter sein im Gewähren von Spielräumen beim Versuch ihrer Kinder, eine eigene Identität auszuprägen, doch bleibt die Grenzziehung immer noch ein großer Balance-Akt innerhalb der Dynamik des Systems Familie. Das belegen die Texte, die Schüler schreiben, wenn sie sich mit dem Thema

Das, was Jugendliche dabei suchen, ist nicht der „Stress“, der „Nervenkrieg“ oder etwa ein Kulturkampf - sie wollen lediglich, dass Eltern ihr Bedürfnis nach Abgrenzung „richtig“ einschätzen, d. h. ihm mit Achtung, Respekt und größtmöglicher Toleranz begegnen: „Bitte glaubt es mir, ich brauch' euch jetzt!“ oder „Könnt ihr euch nicht vorstellen, wie ich mich manchmal fühl'? Ich tu' oft, was ihr verlangt. Habt keine Angst! Ich lass' euch nicht im Stich. Und trotzdem, manchmal möchte' ich nur noch

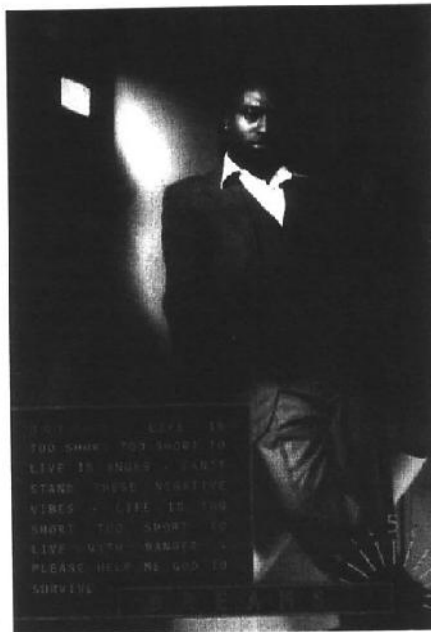


d. V.) sei primitiv“, „meine Musik ist hirnrissig“.

Es verblüfft unter kulturrelativierenden Gesichtspunkten, dass von den Eltern anscheinend ein Scheitern ihrer Erziehungsbemühungen gefolgert wird, wenn es nicht gelungen ist, Sohn oder Tochter die eigene kulturelle Normwelt aufzuprägen. Dieser Makel wird offenbar als eine ernsthafte Bedrohung innerhalb des Beziehungsgefüges erlebt - verblüffend insofern, als nicht das Bedürfnis nach kulturellem Ausdruck an sich als erstrebenswert gesehen wird, sondern dieser Ausdruck unbedingt im Bereich der Kultur zu geschehen hat, die man selbst als normierend anerkannt hat, als sei sonst die Kontinuität der eigenen Existenz bedroht. Das macht es wohl gerade für postmoderne Eltern so schwer, sich in Toleranz zu üben: Die Vielfalt der kulturellen Ausdrucksmöglichkeiten, die Übereinanderschichtung und Verschachtelung zahlreicher Kulturen und kultureller Ebenen, unabhängig von Ort, Zeit und nationalen Grenzen. Oft mag auch einfach die Reflektionsfähigkeit abhanden gekommen oder grundsätzlich noch keine Flexibilität im Einschätzen kultureller Symbolsysteme und Techniken entwickelt worden sein.

Dabei wäre es eine hilfreiche Denkmodell-Variante, die Systeme der Jugendkulturen zunächst einmal mit den Mitteln des Fremdverstehens zu betrachten. Niemand nähme es einer Inderin übel, wenn sie in einen farbenfrohen Seiden-Sari gehüllt spazieren ginge. Weder die Flechtzöpfchen-Frisuren von Westafrikanerinnen noch die aufgemalten Körperornamente jemenitischer Frauen würde man innerhalb des kulturellen Kontextes angreifen. Unser Alltagsleben ist transkulturell durchwebt mit

Elementen fremder Kulturen, seien es Nahrungsmittel, Stoffmuster, Räucherstäbchen oder Haushaltsgegenstände, ganz zu schweigen von den nicht mehr bewusst wahrgenommenen transkulturellen Elementen in nahezu jedem der aktuell verfügbaren Musikstile⁴. Warum tun sich manche schwer, hiesigen Jugendlichen ihre eigene Kultur mit vielfältigen Ausdrucksformen zuzugestehen, diesen letzten Kreativitätsfreiraum, z. B. innerhalb der Gestaltung des eigen-



NANA

nen Körpers, der Wahl einer eigenen Klang-, Kleidungs, Wohn- und Grafik-Kultur? Betrachtet man Jugendsubkulturen als vollwertige Kultursysteme, denen eine identitätsrelevante Funktionalität innewohnt, betrachtet man sie als Fremdkulturen, so kann man nicht umhin, ihnen menschenrechtlichen Respekt zu zollen.

Es wäre vielleicht einen Versuch für die Eltern wert, beim nächsten Betreten des Zimmers ihres Sprösslings, sich der Fantasie hinzugeben, man betrete ein völlig exotisches Haus einer bislang unentdeckten Kultur in der Südsee oder sogar auf einem

fremden Planeten⁵. Georg Elwert, ein Berliner Ethnologe und Soziologe, der in seinem Aufsatz „Kein Platz für junge Wilde“⁶ die Missachtung der kreativen Fähigkeiten der Jugend in unserer Gesellschaft anprangert und uns den Spiegel anderer, z. B. westafrikanischer Kulturen entgegenhält, die der Altersklasse der jungen Krieger größtmögliche Entfaltungsspielräume zubilligen, fordert: „Selbstentfaltung zuzulassen - auch dann, wenn sie mit Risiken verbunden

ist - Raum für die Selbstorganisation der Klasse der Jungen zu schaffen und sie mit Startkapital auszustatten: Das stünde einer Gesellschaft, die über ihre Modernisierung nachdenkt, wahrlich gut an.“ Was bleibt dem, der spürt, dass er als Wesen mit kulturellen Bedürfnissen nicht wahr- oder ernst genommen wird? Im schlimmsten Fall läuft er von zu Hause weg oder erwägt noch Schlimmeres⁷, im harmlosesten Falle trotz er: „Keiner von ihnen will mich versteh'n, was sie davon haben, werden sie schon seh'n“, „Die Musik ist zu laut, mach' sie leiser! Doch ich sing' so laut, ich bin schon

heiser“ oder er bastelt sich seine eigenen Visionen, Ideationswesen, seine „Traumeltern“, wie im Text von Nadja und Britta: „Sie meckern nicht, sie schreien nicht. Bei ihnen darf ich anzieh'n, was ich will, ob hohe Schuh' oder enge Hos', bei ihnen ist immer, was los.“ Nähe und Distanz - sind das nicht überhaupt die entscheidenden Pole im Zusammenleben mit anderen Menschen? Friedliche Koexistenz - dieses Ziel wird uns mit Sicherheit in den nächsten Jahren weiterbeschäftigen, nicht nur im Zusammenprall der Generationen, sondern vor allem verschiedener kultureller Systeme⁸, sei es glo-

bal oder sei es regional, sei es geografisch-horizontal oder soziologisch-vertikal. In den Texten der Jugendlichen scheint der Wunsch nach ruhig-friedvollem Nebeneinander am häufigsten auf: „Eure vielen Ratschläge, die nerven manchmal bloß. Ich will doch nur meine Ruhe, lasst mich einfach los! Ich versuch, doch mich zu bessern, könnt ihr mich nicht versteh'n? Könnt ihr mich nicht akzeptieren, einfach so wie ich bin?“ „Nähe auf der Basis der gegenseitig respektierten Unabhängigkeit“ nennt es Ekkehard Sander⁹, der in seinem Aufsatz „Musik vereint - Musik trennt“ herausarbeitet, welche Rolle der Kulturfaktor Musik beim Herausbilden einer eigenen Identität spielt. Deutlich wird die Funktionalität von Musik, die Such- und Orientierungsfunktion besitzt: „Durch das Prinzip der Wiederholung ... werden sie nicht nur mit diesen Liedern vertraut, sondern auch mit den in Text und Sound ausgedrückten Gefühlen und Erfahrungen“. Sander weist auf die Rolle der Key-lyrics hin, Titel oder Teile von Liedzeilen, in denen sich die subjektiven Leit-motive und Themen der Jugendlichen widerspiegeln.

Zu diesen textuellen Signalen gehört ganz aktuell auch der Begriff „Eltern“, meist als Einzelvariante „Vater“ oder „Mutter“. Etliche Songs ließen sich aufzählen, die sich in den letzten zwei Jahren dieser Thematik annahmen, musikstilistisch quer durch alle Genres und Subkulturen. Da gab es den eher harmlosen netten Titel „Mama“ von den Spice-Girls, die tabubrechend-aggressive Anklage gegen erzieherische Gewalt „Vater, wo bist du?“ von der Gruppe „Die 3. Generation“, „Mama said“ der Band Metallica, den obstruskabren Song „I saw your Mommy“ der Skate-Punk-Formation „Suicidal Tendencies“ und außer diesen Komplettexten noch ei-

ne Menge Anspielungen auf das Thema, z. B. im HipHop-Bereich bei Cora E. oder Sabrina Setlur.

Zur hier reflektierten Thema-



tik der kulturellen Abgrenzung mit dem Ziel-Zustand einer friedlichen Koexistenz sollen ein Musiker und drei seiner Songs vorgestellt werden, die aus der schulpraktischen Erfahrung heraus inhaltlich eine umfangreiche Materialbasis zum Thematisieren der soeben reflektierten Aspekte bieten. Es handelt sich um den aus Ghana stammenden Rapper Nana und seine im Sommer 1998 erschienene CD „Father“. Materialgrundlage für eine methodische Umsetzung im Musikunterricht sollen der Titelsong „Father“ (H 9), der dem Andenken der Mutter gewidmete Song „You“ (H 10) und der Titel „Dreams“ (H 11) als Grundlage für eigene Text-Inszenierungen bzw. reproduktions-orientierten Umgang mit Nanas Musik-Welt sein.

Unterrichtseinheit 'Eltern'

Stichpunktartig wird im Folgenden eine methodische Möglichkeit zur Organisation des Materials vorgestellt, die man Mini-Projekt nennen könnte, welche sich zeitlich über ca. fünf Unter-

richtsstunden erstreckt und produktive, reproduktive und produktive Anteile aufweist.

1. Stunde

- Brainstorming zum Thema „Eltern“
- Tafelanschriften -> Kreissitzordnung: Aufgreifen und Diskussion auffälliger Begriffe innerhalb der betreffenden Gruppe, Sammeln und Notieren von Gedanken und Ideen zum Thema
- > Hausaufgabe: Suchen von Songs mit der Thematik, Erklären der Zielvorgabe: Erstellung eines eigenen Songs

2. Stunde

- Fragestellung: Wie geht ein professioneller Musiker mit der Thematik um? Vorstellen der beiden Songs „Father“ und „You“ (H 9, 10) von Nana
- a) Anhören und Mitlesen der Texte -> Klären unbekannter Begriffe, nicht verstandener Textstellen
 - b) Kreisgespräch über Nanas Beziehung zum Vater bzw. zur Mutter -> Vergleich mit anderen Songs und ihrer Behandlung der Thematik in den Texten -> Vergleich mit der Beziehung zu den eigenen Eltern
 - c) Lesen der Bio von Nana (siehe S. 34) und Herstellen einer Beziehung zu den Songtexten

Inhaltlich bieten die Texte von und über Nana folgende Haupt-Ansatzpunkte:

- Nana ist Migrant aus einem Land der Dritten Welt, aus einer fremden Kultur, seine Hautfarbe war und ist Garant für „Probleme“, d. h. hier für das Wahrgenommenwerden als „Fremder“ in einer Zeit zunehmender kultureller Diversität und Verunsicherung in der Mehrheitskultur.
- Nana, der aus einem in seiner

Herkunftsgesellschaft privilegierten, also dominanten Milieu stammt, fühlt sich marginal in unserer Gesellschaft, sein Migrantenstatus, seine Hautfarbe und der Lebenskampf seiner allein erziehenden Mutter in einer fremden Kultur regen ihn zur kulturellen Selbstbehauptung an.

- Nana teilt trotz seines Fremd-



heitsstatus das Erfahrungsmuster vieler Jugendlicher in unserer Gesellschaft: Der Vater hat die Familie verlassen, die Eltern haben sich getrennt, die Mutter zieht vier Kinder alleine auf in einer fremden Kultur unter schwierigen Lebensbedingungen.

- Nanas Religiosität, sein Glaube an Gott wirkt wie die Konstruktion eines Vaterersatzes; er hat Gott zu seinem Ideationswesen erklärt, das ihn in schwierigen Situationen begleitet und ihm weiterhilft. Eine ähnliche Funktion teilt Nana seiner verstorbenen Mutter zu, die ihm noch oft in seinen Träumen erscheint.
- Spannend ist, welche musikalischen Ausdrucksformen Nana zur Konstruktion seiner hiesigen kulturellen Identität wählt; dieser Punkt ist Thema der nächsten Stunde

3. Stunde

Untersuchung von Nanas musikalischen Ausdrucksformen

Aufwerfen der Frage, welche musikalischen Ausdrucksformen man von jemandem in Nanas Situation erwarten würde. Eine

Möglichkeit wäre ein herkunftorientierter afrikanischer Popmusiksound oder eine an der deutschen Mehrheitskultur orientierte assimilierte Popmusikvariante; am wenigsten würde man wohl auf eine Orientierung innerhalb eines der subkulturellen Spektren tippen, da Nanas kultureller Background hier am wenigsten verortet zu sein scheint, doch wir täuschen uns: Nana erweist sich als echter „Transkultureller“, als kultureller Mischling, der seine Lektionen in der deutschen Rap-Disco-Szene gelernt hat. Sein Stil bezieht Spannung aus einer Gegensätzlichkeit - auf der einen Seite afroamerikanisch orientierte Rap-Elemente in den Strophen mit einer karg-repetitiven Begleitung von Drum'n'Bass, in denen er selbst seine Lebenserfahrungen mit sonorer Stimme narrativ artikuliert und auf der anderen Seite europäisch anmutende, durch hohe Frauen- und Männerstimmen gesungene Chorus- und Bridge-Teile mit füllend-elektronischem Begleitarrangement, das klangfarblich barockisierend an Cembalo und Streicher erinnert, also im Stile von Klassik-Pop.

Methodisches Vorgehen

a) Kurzes Anspielen der beiden Songs der letzten Stunde und Vergleich ihres emotionalen Ausdrucks („Father“ wirkt distanzierter, cooler, während „You“ sehr traurig und warm klingt, was dem emotionalen Gehalt der Texte entspricht)

b) Anhören und Mitlesen, des Songs „Dreams“ (H 11):

Klären des Textverständnisses beim zweiten Hören:

Nummerierung der Abschnitte Strophe, Chorus, Bridge beim dritten Hören:

Notieren der Klangfarben und Instrumentalpassagen in den einzelnen Abschnitten („Dreams“ klingt feierlicher und hat

etwas Kultisch-Festliches)

c) Aufteilen der Gruppe nach Reproduktionsfähigkeiten und Reproduktionspräferenzen:

Keyboard-Spieler, Schlagzeuger, Percussionisten, Chorsänger, Solosänger, Rapper, Bewegungsspezialisten

- Einüben eines Ausschnitts des Songs „Dreams“ mit möglichst vielen Live-Anteilen (siehe Arrangement S. 36, Tonart: F-Dur); Klärung der Möglichkeiten für die Begleitung: Diese sind je nach vorhandenen Ressourcen unterschiedlich:

- Schüler oder Lehrer besitzen Sequenzer-Programme und können auf ihrem Heimcomputer mit dem Keyboard oder aus Sample-Pools ein Playback erstellen und auf CD-ROM brennen

- die Schule ist ausgestattet mit einer Stereoanlage oder einem Equalizer mit Karaoke-Funktion, bei der man die Stimme weitgehend wegblenden (muten) kann

- in der Gruppe sind Schüler, die instrumental stabil eine Begleitung spielen können

- die Schule besitzt Keyboards mit Begleitautomatik und passenden Rap-Pattern in der Rhythmus-Sektion; diese können vorprogrammiert und live aufgerufen werden

4. Stunde

Arbeit am eigenen Songtext - Partnerarbeit (Übertragen auf das oder Abgrenzen vom Muster).

Die Partner sind zuständig für Inhalt, Form und Inszenierung des Textes; sie müssen sich um das Begleitarrangement kümmern, das live oder durch Playback hinzukommen kann, sie müssen eine Bewegungsinszenierung entwerfen, die sie selbst gestalten oder mit der sie Mitschüler beauftragen. Ziel ist ein Vortrag in Form einer Video-Aufnahme oder einer Liveshow.

5. Stunde

Ausarbeitung des eigenen Textes bzw. der Inszenierung, bei Bedarf weitere Stunden, vor allem für die Aufnahme der Inszenierungen, die allerdings auch privat erfolgen kann.

Abschluss des Mini-Projekts

Vorführung, Vergleich, gemeinsame Bewertung der Projekte, eventuell öffentliche Aufführung oder Zusammenstellung und Publikation auf einem Medium, z. B. Video oder CD-ROM; Reflektion der gemachten Erfahrungen mit den Schülern, z. B. im Kreisgespräch oder durch einen schriftlichen Auswertungsbogen

Anmerkungen:

- 1 Die zitierten Textauschnitte und Abbildungen entstammen den Ergebnissen eines durchgeführten Mini-Projekts zum Thema in einer 8. Klasse an einer Realschule
- 2 Unter dem Begriff Dominanzkultur wird hier eine Kultur verstanden, die sich ökonomisch, machtpolitisch, hegemonial, gesellschaftlich als Kontrollinstanz für die Gesamtgesellschaft einer erkennbar umrissenen Gruppe, z. B. einem Nationalstaat, manifestiert bzw. diesen Status beansprucht, wobei in postmodern-pluralistischen Gesellschaften unterschiedliche Grade

und wechselweise Dynamik von Dominanzrollen verschiedener kultureller Systeme nebeneinander denkbar sind.

- 3 Der Begriff „limitische Struktur“ wurde von dem Ethnologen Wilhelm Mühlmann eingeführt, der das Wesen von Kultur in „ihrer distinktiv gesteigerten Form“ sieht (zitiert nach Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. München 1992, S. 153). Das heißt, es werden Grenzmarken gesetzt, die kulturelle Systeme deutlich absetzen. Diese können ganz konkret aus Mauern bestehen, wofür die Große Mauer in China ein markantes Beispiel ist. Wichtiger jedoch sind nach Assmann die Markierungen, die sich durch den Menschen selbst bestimmen, „Tätowiermuster, Körperbemalung, Körperdeformationen, Schmuck, Tracht, Sprache, Küche, Lebenshaltung ... Gesänge und Tänze.“
- 4 vgl. dazu den Grundsatz-Artikel von Volker Schütz in: Claus-Bachmann, Martina (Hg.): Musik transkulturell erfahren - Anregungen für den schulischen Umgang mit Fremdkulturen. Bamberg 1998 + CD; für DM 40,- Voraussscheck zu bestellen bei der Autorin
- 5 Eine passende, sehr atmosphärische Darstellung zu diesem Aspekt bietet auf literarisch-satirische Weise der Text „Fünfzehn“ von Reiner Kunze: Fünfzehn. Frankfurt/Main 1976, S. 27-29
- 6 Elwert, Georg: „Kein Platz für junge Wilde“. In: Die Zeit vom 26. 03. 1998, S. 51

7 „Unfälle und Selbstmorde der Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren sind signifikant überrepräsentiert“ (s. 6)

- 8 Huntington, Samuel P.: „Wohin die Macht driftet“. In: Die Süddeutsche Zeitung vom 20./21. 03. 1999, Feuilleton-Beilage S. 1
- 9 Sander, Ekkehard: „Musik vereint - Musik trennt“. In: Schüler, Seelze 1998, S. 106
- 10 Internet: Die Songtexte und der Lebenslauf Nanas sind abrufbar über die Homepage des Levels Booya-Music

Zitierte und verarbeitete Literatur

- Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. München 1992
- Elwert, Georg: „Kein Platz für junge Wilde“. In: Die Zeit vom 26. 03. 1998, S. 51
- Ethenakis, Wassilios: „Ein Vater ist auch Vorbild“. In: Schüler 1997, S. 64 - 65
- Huntington, Samuel P.: „Wohin die Macht driftet“. In: Die Süddeutsche Zeitung vom 20./21. 03. 1999, Feuilleton-Beilage S. 1
- Kunze, Reiner: Fünfzehn. Frankfurt/Main 1976, S. 27-29
- Sander, Ekkehard: „Musik vereint - Musik trennt“. In: Schüler, 1998, S. 106-108
- Schütz, Volker: „Transkulturelle Musikerziehung“. In: Claus-Bachmann, Martina (Hg.): Musik transkulturell erfahren - Anregungen für den schulischen Umgang mit Fremdkulturen. Bamberg 1998, S. 1 - 6

Hörbeispiele

- H 9 Father
- H 10 You
- H 11 Dreams
- H 12 Playback zu H 11
- H 13 Dreams / Spielsatz (Ausschnitt)



NANA
NANA
NANA
Eigenproduktion
Eigenproduktion

Nana Kwame Abrokwa wurde am 05.10.1969 in Accra, Ghana, als Sohn wohlhabender Eltern geboren. Als die Ehe seiner Eltern in die Brüche ging, beschloss seine Mutter, mit dem damals 10-jährigen NANA, den beiden Brüdern und seiner Schwester nach Deutschland zu ziehen. Es folgte eine sehr harte Kindheit für NANA. Oft wurde er aufgrund seiner dunklen Hautfarbe gehänselt und auch bedroht. Am schlimmsten für NANA war es als seine Mutter starb. Für NANA brach eine Welt zusammen. Den einzigen Halt bot ihm sein Glaube an Gott. Durch Zufall stieß er in der Bibel seiner Mutter auf ein Lesezeichen, das sich beim Psalm 23 befand. Dort heißt es: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird es an nichts mangeln. Und ist mein Pfad auch finster, ich weiß, dass er mich retten wird. Der Herr ist mein Hirte, ich bin ganz ruhig in meiner Not.“ Für NANA wurde dieser Psalm zum Lieblingssatz und verschaffte ihm neuen Mut. Nach Beendigung der Schule 1988 begann seine Karriere als Musiker. Wie vielseitig NANA talentiert ist, zeigte er schon in den Jahren 1992 - 1993, denn er wirkte als Darsteller in den Kinostreifen "Schattenboxer" und "Fernes Land Paisch" mit. Gleichzeitig veranstaltete er seine legendären HipHop-, New Jack Swing-, Breakdance-, Techno- und House-Parties, auf denen er auch noch selber neben weltbekannten DJs auflegte. Ein weiterer riesiger Schritt in seiner Karriere ergab sich 1994 als Toni Cottura und Bülent Aris auf ihn aufmerksam wurden. Die beiden Produzenten erkannten schnell das enorme Potential, das in NANA steckt. Seit der Gründung ihres Labels „BOOYA Music“ (sie produzierten u. a. für Fun Factory, Backstreet Boys, Marky Mark und 'N Sync) wurde an seinem ersten Soloprojekt „NANA“ gearbeitet. Mit „Darkman“ kam erstmals einer seiner Songs in die TOP 100 Single-Charts. Die Single „Lonely“ schaffte innerhalb eines Monats sogar den Sprung auf Platz 1. Im Mai 1997 erschien das Debütalbum „NANA“. Die dritte Single „Let It Rain“ zeigte, dass NANA mit US-Rappern mithalten kann. Die 4. Single „He's Comin'“ hatte Ende 1997 ihre Premiere. Der Song beinhaltet Parts, die ein Opernsänger singt. Ende 1997 kam dann die 5. Single „Too Much Heaven“, eine Coverversion des BEE GEES Klassikers heraus. Ende des Jahres '97 ging auch seine erste eigene Tour zuende, er war mit der gesamten BOOYA-FAMILY unterwegs). Zuvor war er mit den BACKSTREET BOYS zusammen auf Tour. Im März 1998 war NANA überglücklich, als seine Tochter Aaliyah auf die Welt kam. Zusammen mit Freudin Kathy versucht er, so oft wie es nur geht, bei seiner Tochter zu sein. Im April 98 erschien die neue Single „Remember The Time“.gefolgt vom 2. Album „Father“.

1. Rap-Strophe:

First of all we are boys our stage the playground
Fight tease laugh on the merry go round.
Think about careers. Who's the king with the crown?
We do everything to prevent going down
Our nature boys must be boys
In a early stage of life you got to make a choice
We got to work, we got to work hard
Play fair on different days with the same cards
It ain't easy it ain't easy being a man
To find the right woman who cares and understands
But if you do keep my words in your mind
Love is god's gift inique and genuine
Do me a favour think about your life
Do the right thing at the right place and time
Have patience exactly what you need
I am blessed to be a father ask your daddy yes indeed
Father

Chorus:

Father oh father i know it hasen't been easy
To be there for me
Oh my father oh father il know it hasen't been easy
But you will stay in my mind allways

Bridge:

You did all you could it wasn't enough
I didn't understand why you were gone
Now I am father of my own
And I am trying my best

2. Rap-Strophe:

I am sorry didn't mean to make you cry
My dad also left and I still don't know why
I miss my daddy he was strong bold and wise
I wonder if I'll see him and if yes dead or alive
I wanna thank and praise the heavenly father
Protection for my family, my sister and two brothers
All we need is some food and shelters
Keep us going on at any kind of weather
A lot of families split drift apart
How many men have i seen sleeping in the dark?!
You never know everybody has his story
The most men smile even though
they should have to worry
We got to keep on, to keep on, we got a good reason
If it's not for ourselves at least the kids need the feeding
I am very proud to be the man that i am
Thank you mum and dad I'll do the best that I can.

1. Rap-Strophe:

Back in '87 the year you passed away
 1998 and I can still feel the pain
 That's nature it gives and it takes
 Lord rescue me forgive me for my mistakes
 You are the one the one that I adore
 Tu eres mi madre i mi amor
 I look at me all I see is you
 Thanks for the education and the rules
 I can see you suffer every day every night
 Four kids aside no man that ain't right
 Never saw you cry too tough too high
 Your level we can reach the sky
 Everything you said is still in my mind
 Everything you did was bright like the sunshine
 Everywhere I go you and the lord protect me
 Mama I miss you can you hear me?

Chorus:

Mama I miss you
 You you are the one the one in my life
 Without Your smile I wouldn't survive
 You are the one one that I need
 Mother I'm still talking in my suit
 You are the in my life
 I miss you

2. Rap-Strophe:

I wanna thank you thank you for the birth
 The pain you went through I've made it was worth
 Thank you let me say this one more time
 It comes from my heart your love was genuine
 It was taught how to use a fork and knife at table
 Taught how to read the bible to be stable
 Taught to share and help my fellow man
 Taught to preach peace from land to land
 I used to watch you the way you set things straight
 All by yourself no delaying no debate
 Never late always shining like a star
 You had your family and we knew who you are
 I miss you I miss you every day
 I miss you how far are you away
 I miss you keep showing me the way
 I miss you see you later mama some day

1. Rap-Strophe:

Dreams sometimes I ask the lord why
 Mama back again in my dreams you are alive
 I don't know reality of fiction
 I guess you and the lord guiding on my mission
 Who am I an actor or musician
 Dreaming all these years finally the right decision
 I can't breathe my mind is wide open
 Nightmares in the night bedsheet like an ocean
 Sleeping deep I can hear god speak
 Your life in my hands check the bible read and preach
 My eyes open begin to realize
 I am still in my dreams who's the man in disguise
 I start trippin' think a sec about the kitchen
 Have to face the fact about my future reputation
 In addition minimize my ambition
 Lord wake me up change my situation

Chorus:

In my dreams god is talking to me
 In my dreams I am Down on my knees
 In my dreams I am begging you please Let my soul rest in
 peace

Bridge:

Life is too short too short to live in anger
 Can't stand these negative vibes
 Life is too short too short to live with Danger
 Please help me god to survive

2. Rap-Strophe:

Dreams I just can't explain
 They bug me out make me trip in so many ways
 I want the truth nothing but the truth
 Entire 411 I am goin' back to my roots
 Woop woop that's the sound of the police
 Young gifted back I am down on my knees
 Irritated lost nowhere to go
 Help me please rescue me I am losing control
 The show must go on I wanna have my piece of cake
 Separate good from the bad and fake
 Snakes always wanna ride your jock and place
 Their behinds in your face disposses your space
 In my dreams I see a picture of your face
 Life is too short B take a break
 I wish good luck for you and yours
 Dreams see me walking through that door

Dreams

Text u. Musik: Bülent Aris / Nana Abrokwa / Rookee /
J. R. van der Toorn / Godwijn J. O. R. Juny Rollocks
vereinfachtes Arrangement: Nico Artega

Intro F G Am F G Am

Harps
Voice
Guitar
Bass
Drums
Tambourine

F G Am F G Am

5

© 1998 by Songs Of Boney Music Publishing
Hanseatic Musikverlag GMBH

Refrain

9

Musical score for measures 9-12, labeled "Refrain". The score is written for guitar and includes a vocal line. It consists of four systems of staves. The first system (measures 9-10) shows the vocal line and guitar accompaniment. The second system (measures 11-12) continues the vocal line and guitar accompaniment. The guitar part features a consistent rhythmic pattern of eighth notes with a circled 'x' in the fifth measure of each system, indicating a specific fretting technique.

13

Musical score for measures 13-16. The score is written for guitar and includes a vocal line. It consists of four systems of staves. The first system (measures 13-14) shows the vocal line and guitar accompaniment. The second system (measures 15-16) continues the vocal line and guitar accompaniment. The guitar part features a consistent rhythmic pattern of eighth notes with a circled 'x' in the fifth measure of each system, indicating a specific fretting technique.